

gewiß des Sieges bleiben auch in diesem besten deutschen Kampf, mein Volk, so entlarve den gefährlichsten Gesellen und wies ihn hinaus: die traurige Gleichgültigkeit gegen die Stätten und Quellen des Heils, die Dir Luther erschlossen; ja, wenn je, so ruft diese Zeit: Wache auf, deutsche Christenheit in neuem evangelischen Bewußtsein, wache auf aus der Gleichgültigkeit gegen das große Bekenntnis Luthers und der lutherischen Kirche, tritt auf den Plan wider alle ihre Feinde und verteidige Deine heiligsten und kostbarsten Güter auch hier auf Blut und Leben! Zu solchem Erwachen rufen auch heute die Hammerschläge Luthers an der Schloßkirche von Wittenberg! Steht fest, Ihr deutschen Christen, zur Kirche Luthers!

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 30. Okt. Es sei nochmals auf das morgen zum Reformationstag nachm. 1/2 Uhr in hiesiger Kirche beginnende Concert des Bezirks-Lehrergesangsvereins hingewiesen. Genannter Verein setzt sich bekanntlich zusammen aus den Herren Lehrern der Orte Lichtenstein, Callenberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Heinrichsdorf und Rösdorf. Es steht darum zu erwarten, daß das Concert in seinem Verlaufe eine Reihe erbautlicher Momente nach dieser oder jener Seite aufzuweisen haben wird.

* — Morgen Donnerstagabend wird der hiesige Zither-Club, welcher seither im Verborgenen thätig wirkte, zum 1. Male in die Öffentlichkeit treten und wird, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, im Ratskeller-Saale ein Zither-Concert veranstalten, dessen Reinertrag zu mildthätigen Zwecken Verwendung findet. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf den hoffentlich angenehmen Unterhaltungsabend hingewiesen.

* — Die in der letzten Zeit von der kgl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen in Chemnitz und in der Umgegend vorgenommenen Vermessungen hatten den Zweck, den Bau einer Ringbahn für Chemnitz vorzubereiten. Ursprünglich hatte man sogar befürchtet, es handle sich dabei um Verlegung des hinter dem Rächwalde geplanten Rangierbahnhofes auf Silberdorfer Flur. Das war jedoch eine Täuschung; vielmehr soll die Ringbahn in Silberdorsdorf von der Dresdener Bahn abzweigen, dann die Riesaer Linie bei Furth kreuzen, bei Vorna die Leipziger Linie überqueren, dann in den Rangierbahnhof am Rächwalde einbiegen. Von dort würde sie sich hinter Schloß Chemnitz nach Altdorf hinziehen und im Bogen den Kohlenbahnhof bei Kappel erreichen. Allerdings könnten dann einige große Industrie-Etablissements, so z. B. die sächsische Maschinen-, die sächsische Webstuhlfabrik, die Wapperei in Furth, die Schloßbrauerei, die Altdorfer Brauerei, die Maschinenfabrik in Kappel u. mit Gleisanschluss versehen werden; aber für die meisten Fabriken in der inneren Stadt wäre das nicht möglich. Und doch ist gerade für sie, die meist schwere Lasten zu befördern haben, wie z. B. die Maschinenfabriken, sehr zu wünschen, nicht nur wegen der Ersparnis an Zeit und Geld für das Umladen der Güter, sondern auch wegen der Abnutzung der Straßen der Stadt. Diese würden in weit besserem Zustande sein, wenn sie die gewaltigen Lasten, die auf ihnen vom und zum Bahnhofe transportiert werden, nicht mehr zu tragen hätten.

Der Vorstand des Erzgebirgischen Sängerbundes hat an die Bundesvereine ein Rundschreiben erlassen, welchem wir folgendes entnehmen: „Die Stuttgarter Festnoten sind ihrem reichen Inhalte entsprechend so außerordentlich billig, daß kein deutscher Männergesangsverein es versäumen

sollte, durch Ankauf derselben sein Archiv in einer Weise zu bereichern, wie es voraussichtlich mit so geringen Opfern in vielen Jahren nicht wieder möglich sein wird. Der Bundesvorstand hat darum beschlossen, alle Vereine des Erzgebirgischen Sängerbundes zur Anschaffung dieser Sammlung zu verpflichten — auch diejenigen Vereine, welche keine Mitglieder zum Feste nach Stuttgart entsenden. Er verpflichtet dagegen, bis zum Jahre 1899 für seine „Weltlichen Concerte“ nur diese reichen Lieberschätze neben den Lieberbüchern zu benutzen, sodas den Vereinen auf lange hinaus weitere Anschaffungen nicht zugemutet werden. Und die Kosten? — Selbst ein Verein, der schon 3/4 sämtlicher vorgeschriebenen Noten besäße, würde mit dem Ankaufe der ganzen Sammlung noch billiger wegkommen, wenn er nur die fehlenden Gesänge beschaffen wollte. Für ganz unbemittelte Vereine wird der Bund die Kosten dergestalt verlegen, daß sie in drei Jahresraten an die Bundeskasse gezahlt werden können — das erste Drittel bei der Bestellung. Das kann auch der ärmste Verein ohne nennenswerte Anstrengung leisten.

— Weil aber die Aufgaben für das Stuttgarter Fest so umfangreich sind, daß wahrscheinlich ein Teil der Vereine selbst bei erstem Streben das Ziel nicht erreichen würde, so hat der Ausschuss in seiner Sitzung am 13. Oktober d. J. beschlossen, daß der Erzgebirgische Sängerbund sich in Stuttgart nur am ersten Concert und an der dazu gehörigen Probe beteiligen wird, dafür aber so wohl vorbereitet, daß die Festdirigenten hoffentlich ihre Freude an ihm haben sollen. Selbstverständlich bleibt es jedem Verein und jedem einzelnen Sänger unbenommen, auch beim zweiten Concert mitzuwirken, soweit sie genügend vorbereitet sind. Der Bundesvorstand hat weiter beschlossen, bei der Sängervereinigung in Einsiedel, die wahrscheinlich vor Pfingsten n. J. stattfinden wird, das gesamte Programm des ersten Stuttgarter Concertes zur Aufführung zu bringen — gleichsam als Hauptprobe für die Mitwirkung des Erzgebirgischen Sängerbundes in Stuttgart. Der Bundesliedermeister wird vom Januar ab in Chemnitz mindestens allmonatlich eine gemeinsame Probe abhalten, und vom März ab sollen auch Proben in Zwickau, Lichtenstein oder Hohndorf, Hohenstein, Mittweida, Frankenberg und Annaberg veranstaltet werden, zu denen die Vereine der betreffenden Umgegend besondere Einladung erhalten werden. Um Einheit in die vorbereiteten Übungen zu bringen, bittet der Vorstand, bis zum Januar hauptsächlich die Nummern 10 und 6 des Stuttgarter Programms zu üben, also den „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn und die „Hymne an die Kontant“ von Rheinberger. In der Januarprobe werden diese Nummern durchgenommen.

— Es sind neuerdings falsche Münzen aus dem sächsischen Gepräges mit dem Bildnis König Alberts und dem Münzzeichen E, vom Jahre 1876, in den Verkehr gelangt. Die Stücke, die gut nachgeahmt sind, sind besonders daran kenntlich, daß, bei sonst scharfer Prägung, auf dem Rand zwischen den Worten „Uns“ und „Gott“, wo jedenfalls der Gusszapfen abgefeilt worden ist, das zwischen den übrigen Randworten befindliche kleine Kreuz nebst den beiden Zweigen fehlt.

— Ein Ersuchen der Dresdner Handels- und Gewerbekammer, die Konsumvereine zur Einkommensteuer wie Aktiengesellschaften heranzuziehen, ist von den Ministerien des Innern und der Finanzen abschlägig beschieden worden.

— Dresden. In einem Hause der Grünstraße wurde am Montag die Stille der Nacht plötzlich durch zwei schnell hintereinanderfolgende Schüsse unterbrochen. Erschreckt lief man herbei und fand

einen älteren Herrn, der augenscheinlich in potenziertem Erregung war und fortstürzen wollte. Angehalten, erklärte er, sich soeben haben töten zu wollen. Die Waffe, einen Revolver, nahm man ihm schleunigst ab.

— Ein empörender Austritt spielte sich am Sonntage auf einem Tanzlokal der westlichen Vororte Dresden ab. Eine alte, ärmlich gekleidete Frau trat dort gegen 12 Uhr nachts auf einen tanzenden jüngeren Mann zu und ermahnte ihn, doch nun nach Hause zu kommen. Dieser aber schlug und stieß die Alte, warf sie zu Boden, ohne daß ein Zuschauer der Frau zu Hilfe gekommen wäre. Erst als sie begann: „Und wenn Du mich todschlägst, ich gehe nicht eher vom Fleck, bis Du mitgehst; Deine Frau liegt schon wochenlang sterbend an dem Bett, die Kinder mußten heute abend hungrig in das Bett gehen, weil Du die letzten Groschen mitnahmst u.“ brachte man den gefühl- und herzlosen Menschen hinaus. Die alte Frau war seine Mutter gewesen.

— Aus Anlaß seiner glücklichen Errettung bei dem gegen ihn vollführten Attentate hat Herr Polizeidirektor Bretschneider in Leipzig in Gemeinschaft mit seiner Gattin der beim Polizeiamte bestehenden Witwen- und Waisenkasse ein Geschenk von 1000 Mark zugewiesen.

— Leipzig, 29. Okt. Telephonischer Mitteilung zufolge sind gestern in Gera der am 27. Februar 1879 in Rößn geborene Handlungslehrling Carl Richter und der Schulfabe Alfred Richter, geboren am 13. März 1882 in Gera, nach Verübung eines Einbruchsdiebstahls, bei welchem ihnen 500 Mark bares Geld und Wertpapiere im Gesamtwerte von über 1200 Mk. in die Hände gefallen sind, flüchtig geworden. Der Handlungslehrling ist von mittlerer kräftiger Gestalt, hat dunkles Haar und trägt schwarzen Filzhut, dunklen Ueberzieher und ebensolchen Rockanzug. Der Schulfabe ist mit blauer Schülermütze, dunkler Jacke und dunkler Hose bekleidet.

— Chemnitz, 29. Okt. Heute Dienstag konnten wiederum drei der am 19. September d. J. infolge des Eisenbahnunglücks bei Dederan verletzten Mannschaften des 9. Infanterie Regiments Nr. 133 aus dem hiesigen Garnisonlazarett geheilt zu ihrem Truppenteile, bezw. in ihre Heimat entlassen werden. Unter ihnen befand sich der schwerverletzte Soldat Frabe, welchem die Kopfhaut fast vollständig abgeschält war. Es sind nun im ganzen 21 definitiv geheilt; im Bestande verbleiben noch 25, deren Befinden, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, den Verhältnissen entsprechend ganz zufriedenstellend ist, von denen ein größerer Teil jedoch noch längere Zeit der ärztlichen Behandlung und Pflege bedürfen wird. Es sei an dieser Stelle mit erwähnt, daß dem Garnisonlazarett vom hiesigen Offiziercorps und aus privaten Kreisen reichliche Zuwendungen von unterhaltenden, belehrenden Zeitschriften und Büchern für die unglücklichen Opfer jener Eisenbahnkatastrophe gemacht, sowie das dem Chirurgen gebachten Lazarett größere Geldspenden einerseits vom Hauptmann von Willebrand aus Zwickau, andererseits vom Militärverein ehemaliger Einjährig-Freiwilliger in Chemnitz zur Verteilung an die Verwundeten übergeben worden sind.

— Zwickau, 26. Okt. (Öffentliche Verhandlung vor dem königl. Landgericht, Strafkammer II.) Vor der hiesigen zweiten Strafkammer standen heute fünf äußerst verwogene und höchst gefährliche Einbrecher aus Langenschürsdorf bei Waldenburg, nämlich: der 1863 geborene, wegen Unterschlagung verurteilte Strumpfwirker Franz Louis Heinig, der 1868 geborene, wegen Diebstahls rückfällige Strumpf-

und fühlte er ihre Bisse, doch erregte ihn dies jetzt nicht allzusehr.

„Gedulden Sie sich nur noch einige Sekunden, Herr Waldau, dann sind Sie frei!“ rief jetzt eine Stimme, bei deren Klänge Waldau aufhorchte, da ihm dieselbe gänzlich unbekannt vorkam, und daher schon neue Zweifel in ihm aufstauten.

Die eiserne Thür wich jetzt den Anstrengungen von außen, und durch die Öffnung trat Sekretär Giraldo mit einer mächtigen Laterne, hinter ihm wurde auch gleich Professor Wallrot sichtbar.

Aufgeschreckt durch das Licht und das ungewöhnliche Geräusch hoben die Matten in alle Winkel auseinander und verschwanden in den zahlreichen Schlupflöchern des Mauerwerkes, doch zeugten die noch am Boden liegenden toten Tierleichen von dem schrecklichen Vorgange vor der Ankunft der Männer.

Sekretär Giraldo und Wallrot, gefolgt von zwei Polizisten, welche in ihrer Mitte den gefesselten Solfino führten, waren jetzt näher getreten und graufiges Entsetzen malte sich auf ihren Gesichtern aus, als sie einen Blick in dem Raume umherwarfen und die Spuren der Rattenplage bemerkten.

Singerissen von dem Freudentaumel über die Rettung, welche er schon fast aufgegeben, und überwältigt von seinen Gefühlen, war es Waldau unmöglich, ein Wort hervorzubringen. Laut aufschreiend vor Freude sank er in die Arme des Freundes und barg sein Antlitz an dessen Brust; keiner der Männer wagte für den Augenblick die Szene des Wiedersehens der beiden Deutschen zu stören, und erst nach einer Weile wagte Giraldo daran zu mahnen, diesen schauerlichen Ort zu verlassen.

Auf den Arm seines Freundes gestützt folgte Waldau dem mit der hoherhobenen Laterne voranschreitenden Sekretär Giraldo durch den ziemlich breiten Gang, welcher aus seinem Kerker führte, während die Polizisten mit dem Gefangenen sich ihnen anschlossen. Kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, auf die bestimmenden Fragen Waldaus, wie alles so schnell gekommen, erhielt er von Wallrot den kurzen Bescheid:

„Später werden Sie alles erfahren!“

Nach kurzem Dahinschreiten durch den finsternen Gang, kamen die Männer an eine kleinere Treppe, welche empor führte. Nur mit Mühe und unter Ausbietung seiner letzten Kräfte, um dem Freunde seine Entkräftigung nicht allzusehr merken zu lassen, vermochte Waldau die ausgetretenen schlüpfrigen Stufen zu ersteigen, und mehr als ein Mal war er nahe daran, den Halt zu verlieren und wieder hinabzustürzen in die Tiefe.

Ein kühler, erfrischender Luftzug, der ihnen entgegenwehte und welcher Waldau unendlich wohl that nach dem langen Aufenthalt in der höchst unangenehmen und widerlichen Luft, ließ erkennen, daß man dem Ausgange näher kam. Noch einige Schritte weiter, und die Männer traten aus den Trümmern der Ruine heraus auf den ehemaligen Hof des Klosters Sankt Laurentin. Es war bereits dunkle Nacht, aber ihnen der mit funkelnden Sternen überfüllte Nachthimmel.

„Endlich! Endlich!“ jubelte Waldau laut auf, als jetzt alles hinter ihm lag, und teilte mit seinen Armen die Luft, wie um zu probieren, ob er noch

Herr seiner Gliedmaßen sei. „Aber sagt mir um des Heilands Willen, wie kommt ihr bei Nacht und Nebel Euch hierher zurecht finden, um mich aus dieser Hölle zu befreien?“

„Suchen Sie das Leid zu vergessen, welches Sie hier erduldet haben,“ entgegnete Wallrot sanft. „Erlassen Sie mir indes heute abend, Ihnen zu erzählen, wie wunderbar die Vorsehung bei Ihrer Rettung mitgewirkt. Morgen, wenn Sie sich von den ausgekandenen Schrecken erholt haben werden, sollen Sie alles erfahren, aber nicht aus meinem Munde, sondern dort von jenem wackeren Manne, dem Sie zeitweilig zum Danke verpflichtet sind, denn nicht mir gebührt der Dank, ich habe nichts, rein gar nichts zu Ihrer Rettung thun können, ich tastete nach Ihrem Verschwinden vollständig im Dunkeln umher. Herr Giraldo, Geheimsekretär Vicomte Seranos, allein ist es, dessen Scharfsicht es gelang, den Weg hierher in den „schwarzen Turm“ zu finden, der Ihnen schon als Grab bestimmt zu sein schien, wenn nicht Gottes Rathschluß das Schreckliche abgewendet hätte.“

Es wäre schwer, zu beschreiben, was Waldau jetzt empfand, es war ihm auch unmöglich, dies in Worte zu kleiden, er schwieg daher, brachte ihm doch der nächste Tag Aufklärung über alles. Vielleicht war auch noch eine große Ueberraschung für ihn aufgespart, er konnte ja nicht wissen, was während seiner Abwesenheit sich noch alles ereignet hatte; der Gedanke an Margherita drängte sich ihm dabei auf.

(Fortsetzung folgt.)